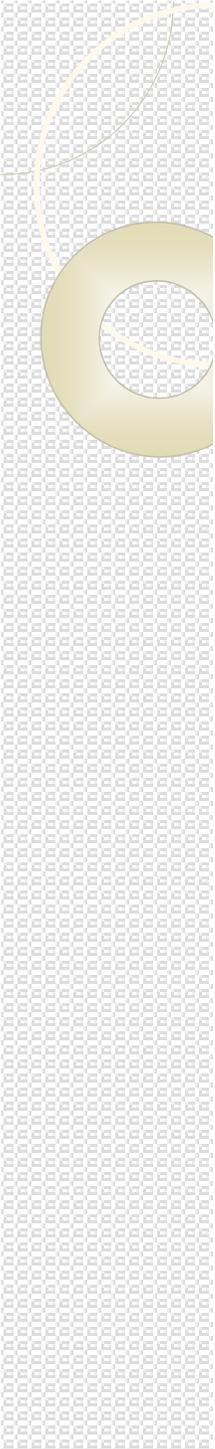


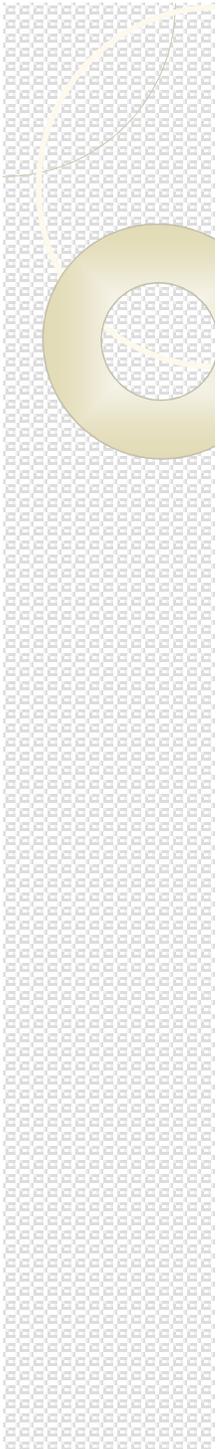
Kindliche Mehrsprachigkeit aus linguistischer Perspektive: Erwerbsverlauf, familiäre Sprachpraktiken und institutionelle Unterstützung

Prof. Dr. Nataliya Soutanian, SRH Hochschule, Heidelberg
Vortrag auf dem wissenschaftlich-didaktischen Workshop zum
Thema "Ukrainisch als Fremd- und Herkunftssprache in
Deutschland,, am 17. November 2017 in Berlin

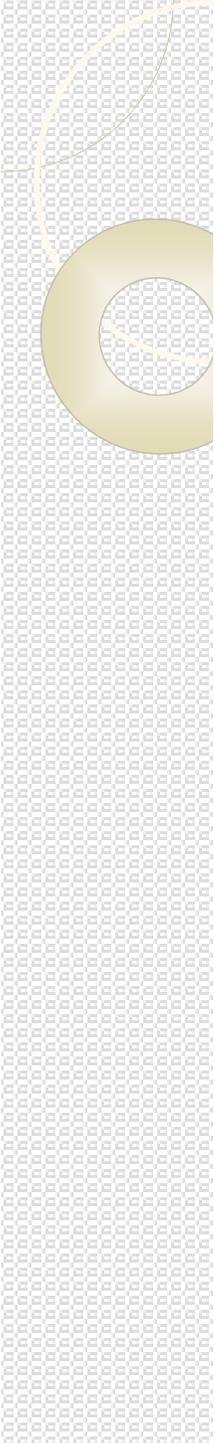


Agenda

- Kindliche Mehrsprachigkeit: das steht fest
- Abläufe im L2-Erwerb: ganz anders als im Erstspracherwerb?
- Sprachunterstützung in der Familie: Hilfreiches für elterliche Sprachpraktiken
- Institutionelle Unterstützung der kindlichen Mehrsprachigkeit: IST- und Wunschstand
- Fazit

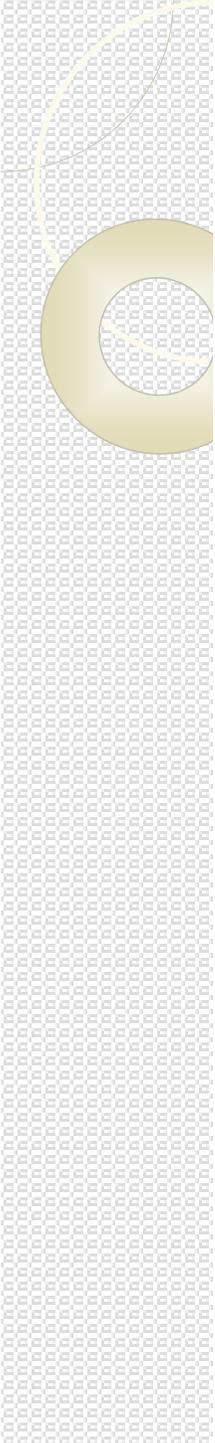


Kindliche Mehrsprachigkeit: das steht fest



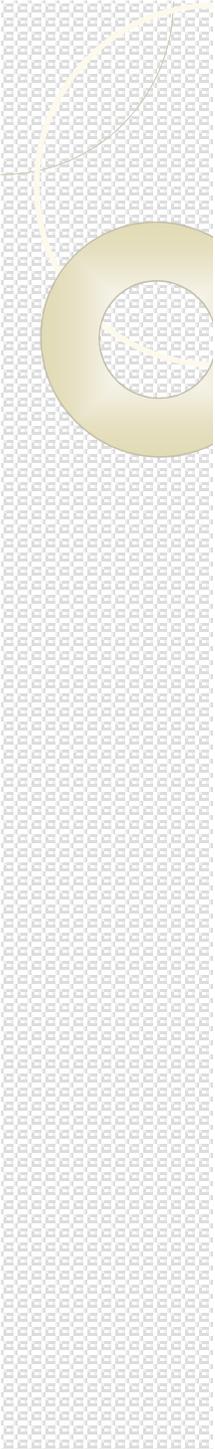
Sprachenpolitischer Hintergrund

- **„Muttersprache plus zwei weitere Sprachen“: vom jüngsten Kindesalter an** (Europäische Kommission: Aktionsplan für das Sprachenlernen und die Sprachenvielfalt 2004-2006, S. 8).
- Fremde Sprachen und Kulturen sind den heutigen Kindern selbstverständlich und vertraut. [...] Das Aufgreifen der Vielfalt der Sprachen bedeutet eine Würdigung und Wertschätzung, die das einzelne Kind stärkt und anspornt, Anstrengungen zu unternehmen, seine sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern“ (Orientierungsplan für Baden-Württemberg, 2007, S. 93)
- Mehrsprachigkeit – positiv und bereichernd für das Kind: kognitionsförderlich, als individuelle Ressource, förderlich für weiteres Sprachenlernen (Bialystok et al.2003, Cummins 2008, Genesee et.al 2008).



Aktualität des Themas

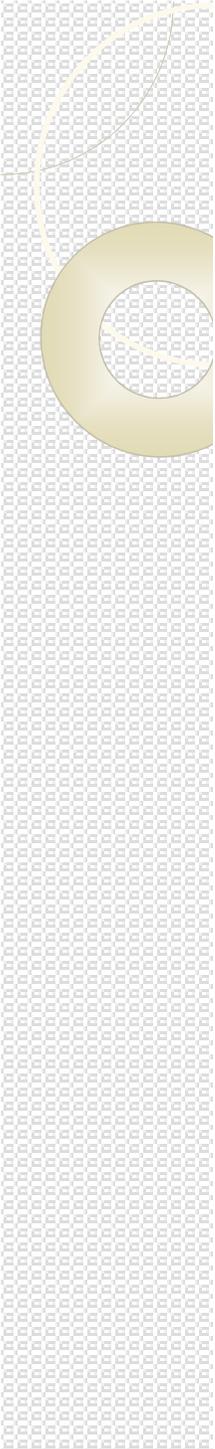
- Ein Drittel der Kinder unter fünf Jahren in Deutschland haben einen Migrationshintergrund.
- In fast jeder sechsten Einrichtung in Westdeutschland machen die Kinder mit Migrationshintergrund die Mehrheit aus.
- Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche und individuelle Ressource, kein Ausnahmezustand.
- Schlüsselrolle der Sprachkompetenz für die Bildungsbiographie des Kindes.



Mehrkulturelle Kompetenzen im Doppelpack

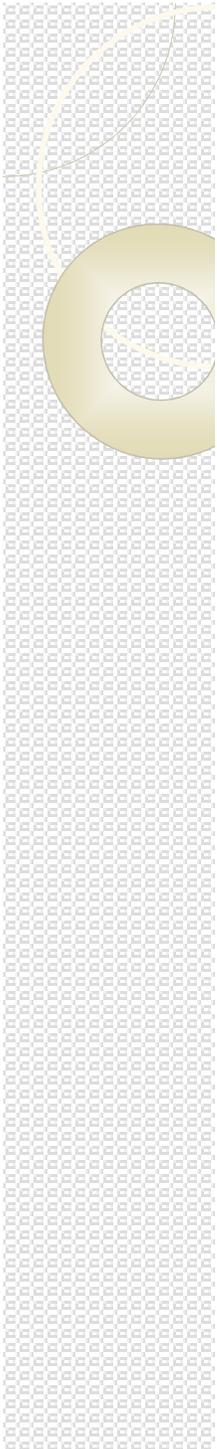
- Sprachkompetenz in beiden Sprachen
- Kulturspezifische Kommunikationsstile
- Verhaltenskodex (Tischmanieren, Kommunikation mit Erwachsenen usw.)
- Spielgewohnheiten (geschlechtsspezifisch)
- Kulturspezifischer Umgang mit Medien
- Kultur des Feierns
- Kulturspezifische Erfahrungen mit Kinderliteratur
- landeskundliche Kenntnisse

Sprache nicht nur als Mittel der Kommunikation sondern
als Teil der Kultur!

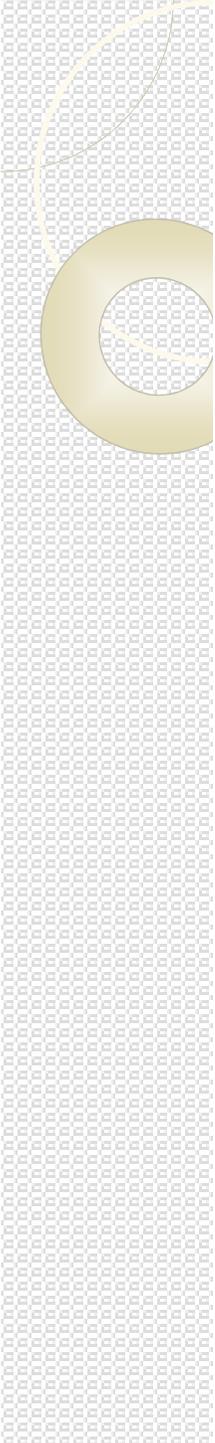


Wie lernen Kinder Sprachen?

- ohne explizite Anleitung und Korrektur
- ohne bewusste Anstrengung / in der Regel vollständig
- ohne Auswendiglernen/schriftliche Übung
- unabhängig von Intelligenz und Begabung
- in beeindruckend schnellem Tempo
- durch Vorhandensein ähnlicher Entwicklungsstadien
- auch im „Doppel- und Dreipack“

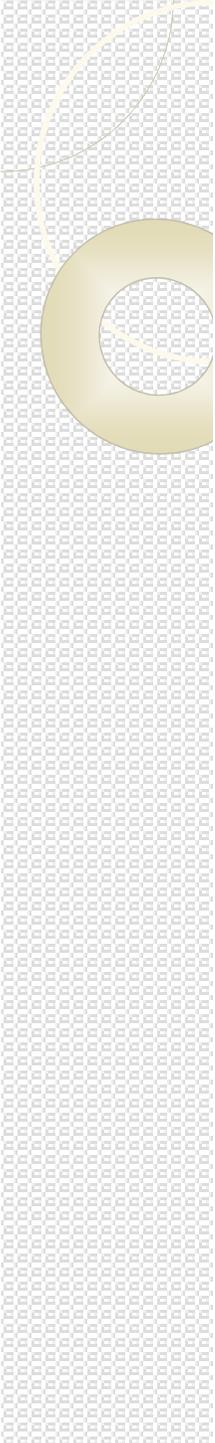


**Abläufe im L2-Erwerb: ganz anders als
im Erstspracherwerb?**



Kindliche Mehrsprachigkeit: Erwerbsszenarien

- Erwerbsszenarien: simultaner Erstspracherwerb vs. sukzessiver Zweitspracherwerb
- Erfolg ausgewogener Zweisprachigkeit hängt von den Erwerbsbedingungen ab:
 - Kontaktdauer mit der Sprache
 - Einreisealter und Dauer des Erwerbs
 - Qualität und Quantität des Inputs
 - Gesellschaftliches Prestige und Bedeutsamkeit der Sprachen
 - Sprachenverteilung
 - Einstellungen der Familie zur Zweisprachigkeit des Kindes.



Abläufe in L2-Erwerb: ganz anders als im Erstspracherwerb?

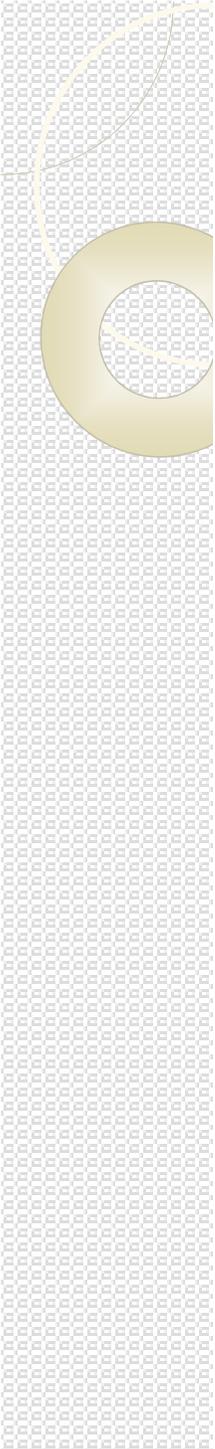
- Sowohl beim doppelten Erstspracherwerb als auch beim Zweitspracherwerb durchlaufen die Kinder ähnliche Entwicklungsphasen.
- Was ist anders: Erwerbtempo, Gebrauchshäufigkeit bestimmter grammatischer Strukturen, Dauer einer Entwicklungsstufe und Überspringen einzelner Stufen (z.B. bei Negation im Deutschen (nein-nicht-kein gleichzeitig)).
- Übergangsgrammatiken für bestimmte grammatikalische Bereiche: Genus, Kasus, Partizip II, Gebrauch von Präpositionen, Pluralbildung, Verbstellung in Satzgefügen (Tracy, 2010, Soultanian, 2012).
- Beim Erwerb morphologischer Feinheiten (Genus, Kasus, Gebrauch von Präpositionen) benötigen Kinder mehr Zeit.

Übergangsphasen im Spracherwerb



Мама, я гебігала
і müde!

- Man spricht hier von Übergeneralisierungen – wenn eine Sprachform regelwidrig nach dem Vorbild einer anderen Sprachform gebildet wird: z.B. geschneidet, gefahrt, Tieren, Auten.
- Übergeneralisierungen sind eine vorübergehende Erscheinung!



Kreative Lösungsstrategien – Zurückgreifen auf eine andere Sprache

Vom Deutschen ins Ukrainische (Alter zwischen 2,0 und 2,4 Jahren)

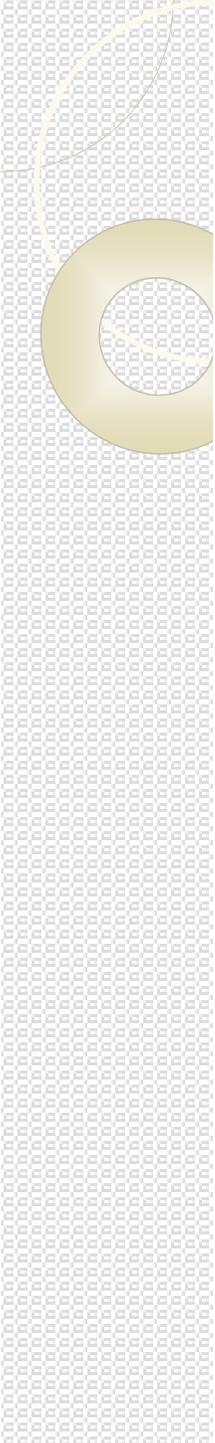
- ja chotschu nicht = ich will nicht
- wir gehen in magazyn und kupen maschynas
- ja wzhe gejiw
- hab mein nihot´ obhryzen

Sprachmischungen und Übergeneralisierungen

- bez Schuhe; pesyk weint
- ich bringe dir gleich cukorok
- Mama, was hast du gebringt?
- ich habe schon getrinkt
- Z kym ty budesch sohodni spaty? Z tatoju (= z mamaju)

Aus dem Ukrainischen ins Deutsche

- es nicht ich gemacht = ze ne ja zrobyw



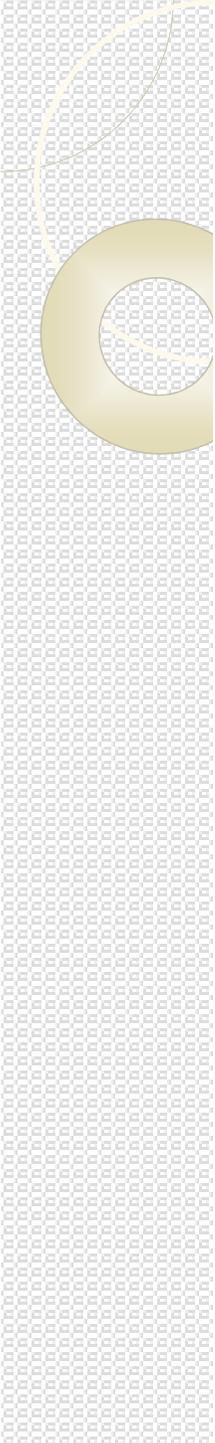
Sprachmischungen: Wissenswertes

- Sprachmischungen sind kein Defizit!
- Sprachmischungen sind vorübergehende temporäre Erscheinung bzw. eine Redestrategie.
- Kinder haben intensive und weniger intensive Phasen des Sprachmischens (zwischen dem 2. und 4. Lebensjahr).
- Sie entwickeln personenbezogene Sprachwahl.
- Das Verhältnis starke vs. schwache Sprache ändert sich mit zunehmendem Alter des Kindes.
- Das Kind entwickelt individuelle Strategien beim Sprachwechsel: themen-, personen-, zeit- oder ortsbezogen.

Sprachunterstützung in der Familie: Hilfreiches für elterliche Sprachpraktiken

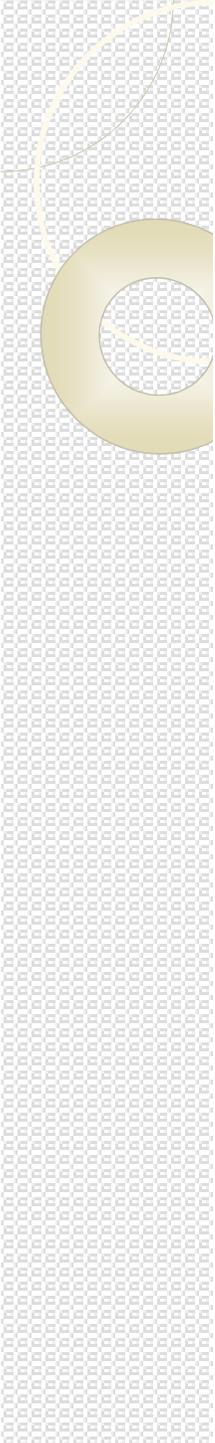


Vorbilder und günstige Rahmenbedingungen sind Erfolgsfaktoren der kindlichen Mehrsprachigkeit!



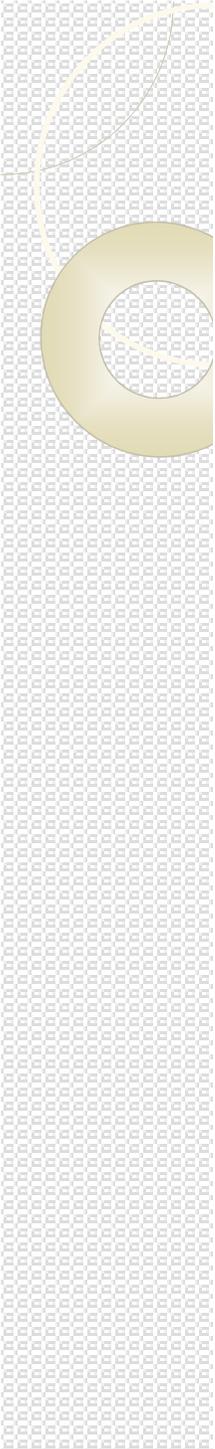
Herkunftssprache als Sprungbrett zum Erlernen weiterer Sprachen

- Ist-Situation: L1 von ethnischen Minderheiten besitzen in Deutschland oft geringen gesellschaftlichen Stellenwert: Kinder machen sehr früh die Erfahrung, dass die L1 ihnen im öffentlichen Leben wenig nutzt.
- Der Gebrauch von L1 wird ausschließlich auf die familiäre Kommunikation reduziert.
- Aber: L1 stellt eine strukturelle / konzeptuelle Grundlage für L2-Erwerb (Krumm, 2009, Moser, 2008, Tracy 2009).



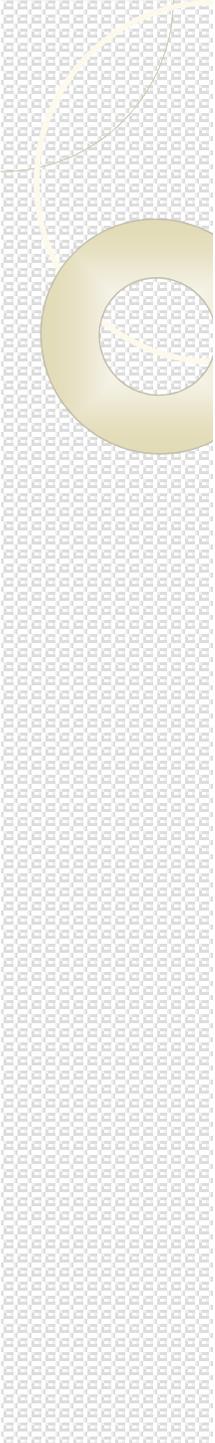
Herkunftssprache als Sprungbrett zum Erlernen weiterer Sprachen

- Die L1 behindert nicht den L2-Erwerb (eine positive Korrelation zwischen der L1-Kompetenz und dem Beherrschungsgrad der L2).
- Kinder mit guten L1-Kenntnissen verfügen beim Schuleintritt über statistisch signifikant bessere Sprachkompetenzen im Bereich phonologischer Bewusstheit, Wortschatz, Buchstabenkenntnissen und erstem Lesen (Moser 2008).
- L1-Erwerb nicht unterbrechen, sowohl mündlich als auch schriftlich!
- Wollen wir aus mehrsprachigen Kindern einsprachige machen?



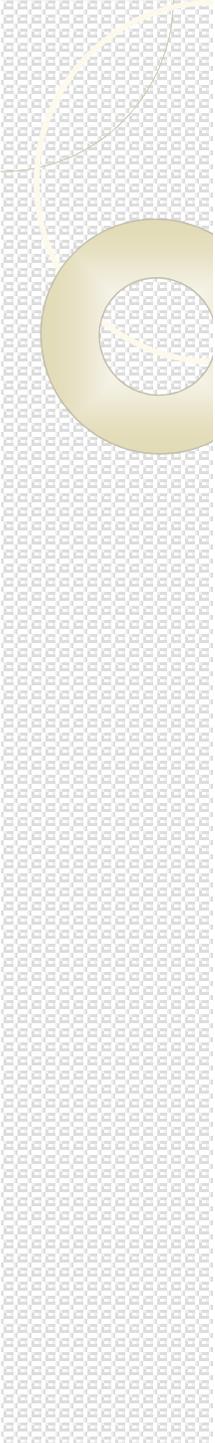
Erfolgsfaktoren kindlicher Mehrsprachigkeit = Förderung des Ukrainischen

- Regelmäßiger und differenzierter Sprachinput: Mit dem Kind Muttersprache sprechen (auch nach dem Kindergarten- und Schuleintritt, Eltern liefern vielfältigen, natürlichen Input: Anregung durch Fragen, korrekatives Feedback, über dem sprachlichen Niveau der Kinder bleiben)
- Klare Regeln für den Sprachgebrauch und die Sprachtrennung für sich und für die Familie festlegen: Konsequenz ist angesagt!
- Sprachen nicht mischen!
- Gesprächsanlässe schaffen, vorlesen, Bücher **gemeinsam** betrachten und besprechen



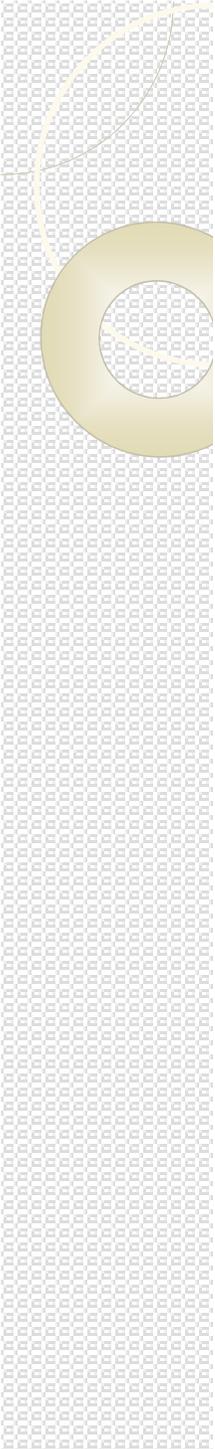
Erfolgsfaktoren kindlicher Mehrsprachigkeit = Förderung des Ukrainischen

- Einstellung des Kindes und der Familie zum Gebrauch des Ukrainischen in der alltäglichen Kommunikation
- Positive Einstellung zur Herkunftssprache in der Öffentlichkeit (Sprachprestige): hier sind die Eltern gefragt, intensive Aufklärungsarbeit zu leisten!
- Je nach Intensität des Sprachkontakts entwickeln sich die beiden Sprachen unterschiedlich (werden auch in unterschiedlichen Kontexten benutzt: abhängig vom Thema, Gesprächspartner, Situation)
- Soziale Kontexte (Spielgruppen, Kontakt zu ukrainischen Kindern, Pflege familiärer Kontakte und Freundschaften unter Kindern) → dazu tragen ukrainische Samstagschulen immens bei!



Aus der Forschung zur Qualität des Inputs

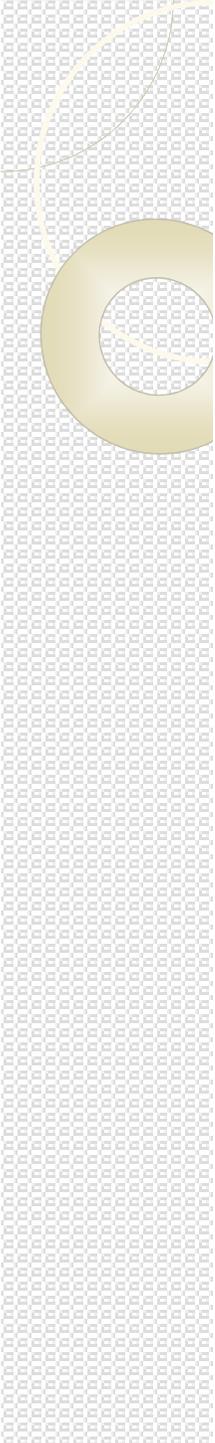
- Die Qualität des Inputs gilt als ein bedeutender Faktor beim Spracherwerb der Kinder!
- Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Qualität des Inputs und der Sprachentwicklung der Kinder: die rezeptive Grammatik und die Syntax entwickeln sich signifikant besser (Rohde et. al. 2010).
- Gebrauch von offenen Fragen hat förderliche Bedeutung für den Grammatikerwerb der Kinder, Erhöhung der Sprechfreude und Dialogbereitschaft der Kinder (Weinert & Lock, 2008).



Erwachsene als „Gerüstbauer“

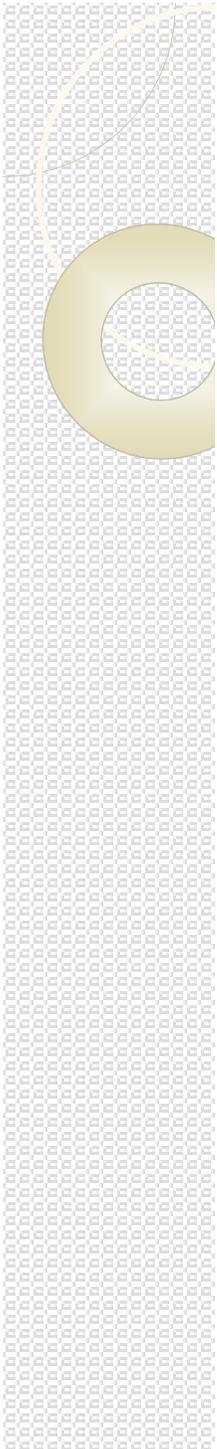
Methodische Überlegungen auch für den Ukrainisch-Unterricht

- Der Erwachsene baut „ein Gerüst um das Sprechen des Kindes, das es ihm ermöglicht, seine Äußerung Stockwerk für Stockwerk aufzubauen“ = Scaffolding (Roth 2007,33).
- „Scaffolding“ als sprachliche und nicht-sprachliche Unterstützungshandlungen setzt eine ko-konstruktive Haltung der Erwachsenen voraus (Wygotski 1987).

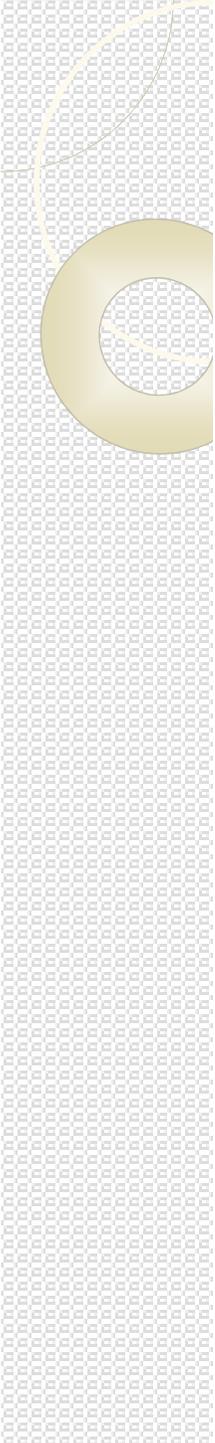


Input: differenziert, angepasst und ritualisiert

- Sprachliche Entwicklung braucht wiederkehrende Rituale und Routinen:
 - organisatorische Routinen (z.B. Morgenkreis, Bewegungspause, Essenssituation, Erzählrunde)
 - Signale für Routinen (z.B. ein Symbol)
 - sprachliche Routinen:
 - Wiederholungen, Paraphrasieren, Vervollständigung
 - Kultur des Erklärens
 - Verständnisüberprüfung (Das Kind muss eine Beziehung zwischen dem Gesagten und dem Gezeigten und dessen Bedeutung herstellen!)
 - Kontextualisierung von Sprache:
 - Gestik und Mimik, Körpersprache
 - Prosodie, Intonation
 - Bilder, Objekte
 - Visualisierungen (Kersten 2009)



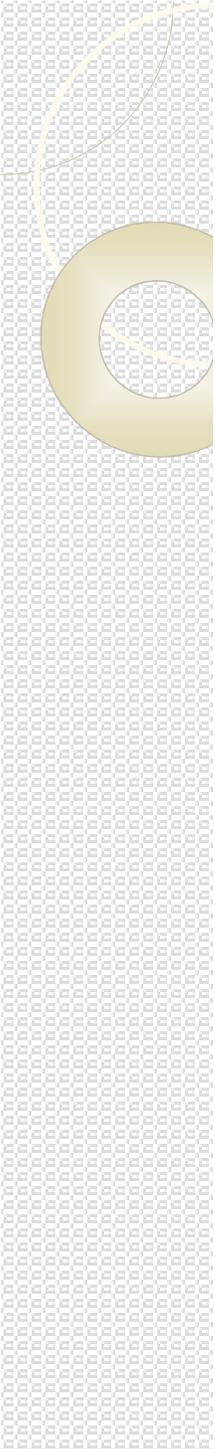
Institutionelle Unterstützung der kindlichen Mehrsprachigkeit



Institutionelle Unterstützung der Mehrsprachigkeit aus elterlicher Perspektive (Sultanian&Nock, 2014)

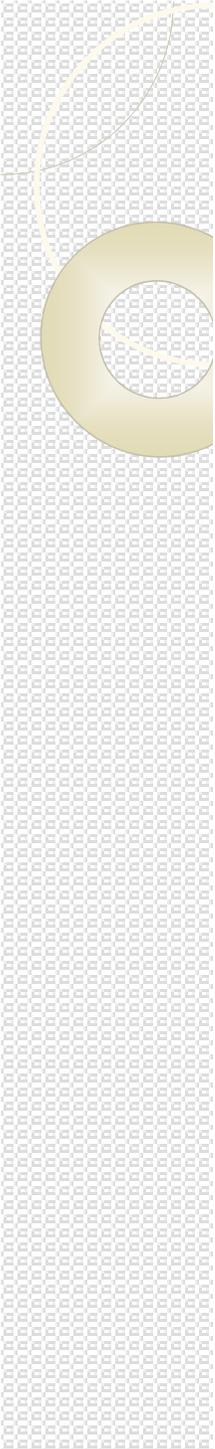
IST-Zustand:

- Kindergarten ist 100 % deutsch, absoluter Funktionsverlust der Herkunftssprachen im öffentlichen Leben.
- Gesellschaftliche Teilung zwischen den Sprachen mit hohem und niedrigem Prestige.
- Förderung des Deutscherwerbs wird als Hauptaufgabe bei den Fachkräften angesehen.



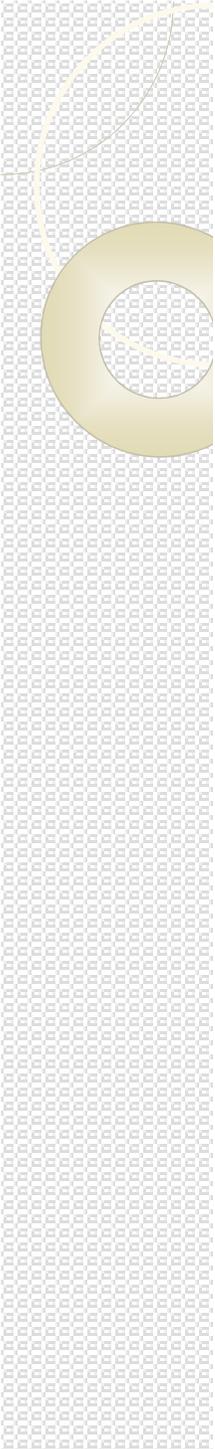
Was sich die Eltern wünschen ...

- Wertschätzung der Herkunftssprachen (auch „exotischer“ Sprachen): große Unsicherheit in der Umsetzung in den Bildungseinrichtungen.
- Die Sprachen der Kinder im Kindergarten hörbar, sichtbar und spürbar machen (Vermittlung von kulturellen Hintergründen).
- Sensibilität für kulturelle Traditionen (Kultur nicht auf Festefeiern, Folklore und traditionelles Essen reduzieren. Diese sind nur Aspekte der Kultur, wenn auch die offensichtlichsten).
- Insgesamt mehr Interkulturalität in der Einrichtung.
- Anstellung zweisprachiger Fachkräfte.
- Einführung des muttersprachlichen Unterrichtes.
- Mehr bilinguale Einrichtungen.



Fazit

- Wir leben in einer kulturell und sprachlich heterogenen Gesellschaft, in der die Mehrsprachigkeit nicht mehr wegzudenken ist, aber das **Selbstverständnis** einer multikulturellen Gesellschaft fehlt!
- Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz stellt für zeitgemäße Bildungskonzepte eine Herausforderung dar.
- Aufgabe der Familie und Bildungseinrichtung ist es, diese kulturellen und kognitiven Ressourcen zu verfestigen und weiter zu entwickeln.
- Für Familien: Unterstützung der Bemühungen, das Kind bilingual und bi-kulturell zu erziehen: Schriftspracherwerb in beiden Sprachen!
- Für Bildungseinrichtungen: Entwicklung wirksamer Konzepte zur Stärkung der bi-kulturellen Identität der Kinder: die Nichtbeachtung von Zweisprachigkeit (besonders bei Minderheitssprachen) führt zu einer Benachteiligung, weil dies einen entscheidenden Lebens- und Ausdrucksbereich der Kinder ausklammert!
- Mehr Austausch zwischen beiden Systemen Familie und Institution!



Literatur

- Chilla, S., Rothweiler, M., Babur, E. (2010): Kindliche Mehrsprachigkeit. Grundlagen – Störungen – Diagnostik. München: Reinhard.
- Gogolin, I., Neumann, U. (Hrsg.)(2009): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: VS Verlag.
- Montanari, E. (2002): Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Grundschule. München: Reinhardt.
- Tracy, R. (2008): Wie Kinder Sprachen lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke.
- Triarchi-Hermann, V. (2006): Mehrsprachige Erziehung: Wie Sie Ihr Kind fördern. München: Reinhardt.
- Soultanian, N. (2017): Grammatikerwerb bei russisch-deutsch aufwachsenden Kindern: Entwicklungsverläufe und Erkenntnisse für die Sprachförderung. In: Witzlack-Makarevich, K., Wulff, N. (Hg.): Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration-Mehrsprachigkeit-Spracherwerb, S. 411-432.
- Soultanian, N., Nock, L. (2014): Kindliche Mehrsprachigkeit: russlanddeutsche Familien und ihre Sprachpraktiken. In: Themenheft der IDS-Zeitschrift Deutsche Sprache 3, S. 238-260.
- Soultanian, N., Budischewski, K. (2013): Mit Kindern sprechen – kinderleicht? Eine Analyse der Sprachkompetenz und der Kommunikationsgestaltung von pädagogischen Fachkräften in einer bilingualen Einrichtung. In: K. Fröhlich-Gildhoff & I. Nentwig-Gesemann. (Hrsg.). Forschung in der Frühpädagogik. Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern. Bd. 6., S. 179-210.
- Soultanian, N. (2012): Wie russische Kinder Deutsch lernen. Sprachförderung in der Familie und im Kindergarten. Tübingen: Francke.